

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

Hebräer 12,1-2 Die Wolke der Zeugen (Magister Jan Hus)

Lesung: Ex 13,17-18.21-22

Predigttext: Hebr 12,1-2

Kralitzer Übersetzung: Weil auch wir eine solche Wolke der Zeugen um uns her haben, laßt uns die große Last abwerfen und auch die uns leicht einkreisende Sünde und aufnehmen den Lauf des uns auferlegten Kampfes mit Geduld, die wir zu dem Führer und Vollender des Glaubens Jesus gehören, der anstelle der vor ihm gelegten Freude das Kreuz ergriffen, sich der Schande unterworfen und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Einheitsübersetzung: Deshalb auch wir, umgeben von einer solchen Menge der Zeugen, laßt uns abwerfen allen Ballast und die Sünde, die sich so leicht an uns hängt, und andauern im Lauf, wie er uns vorgelegt ist, mit unverwandtem Blick auf Jesus, der unseren Glauben vom Anfang bis zum Ziel führt. Anstelle der Freude, die ihm angeboten wurde, unterzog er sich dem Kreuz, der Schande nicht achtend. Deshalb setzte er sich zur Rechten des Thrones Gottes.

In diesen Tagen erinnern wir uns an zwei bedeutende Festtage. Zuerst an den Jahrestag der Brüder Cyril und Methodius aus Saloniki, die uns das Christentum gebracht haben, die Bibel und auch die neu geschaffene slawische Schrift. Und an den Tag des Märtyrertodes des Magisters Jan Hus am 6. Juli 1415 auf dem Scheiterhaufen. Das sind Ereignisse, derer es sich zu gedenken lohnt besonders jetzt, wo in unserer zeitgenössischen Gesellschaft ganz andere Akzente gesetzt werden als die, die diese Männer verteten haben. Ich werde Ihnen nicht ihre Geschichte wiederholen, die Sie sicher kennen. Ich habe aber versucht, in der Bibel eine Stelle zu finden, die ihr Werk so deutlich wie möglich zusammenfaßt. Und da bietet sich der Text über die Wolke der Zeugen an.

Sehen wir, was die Heilige Schrift über die Wolke der Zeugen sagt. Im Griechischen ist das ein ziemlich komplizierter Satz. Die Kralitzer übersetzen ihn fast wörtlich: „Weil auch wir eine solche Wolke der Zeugen um uns her haben, laßt uns, die große Last abwerfend und die uns leicht einkreisende Sünde, den Lauf des uns auferlegten Kampfes aufnehmen mit Geduld, die wir zu dem Führer und Vollender des Glaubens, Jesus, gehören.“ Die ökumenische Übersetzung ist verständlicher: „Deshalb auch wir, von einer solchen Menge von Zeugen umgeben, laßt uns allen Ballast abwerfen und die Sünde, die sich so leicht an uns hängt, und den Lauf schaffen, wie er uns vorgelegt ist, mit unverwandtem Blick auf Jesus, der unseren Glauben vom Anfang bis zum Ziel führt.“

Schade, daß die Ökumenische Übersetzung den Ausdruck „Wolke der Zeugen“ wegläßt und mit dem freieren Wort „Menge“ übersetzt. Sachlich ist es natürlich richtig, aber es ging so der Zusammenhang mit der Wolke verloren, in der oder durch die Gott sein Volk auf der Wanderung durch die Wüste aus Ägypten in das verheißene Land geführt hat. In dieser Wolke war er ihnen gegenwärtig, und uns ist er in der Wolke der Zeugen gegenwärtig, die mit einer besonderen Fülle des Heiligen Geistes beschenkt sind. Die Wolke der Zeugen wird schon in Hebräer 11 beschrieben, das an die Zeugen Gottes, angefangen von Abel bis hin zu David und den Propheten, und auch an deren Glaubenstaten erinnert. Aber auch nach Christus hat Gott durch den Heiligen Geist eine Reihe weiterer Menschen bevollmächtigt, diesen Dienst weiterzuführen. Die Wolke der Zeugen umgibt uns so bis heute.

Wer ist im biblischen Sinn ein Zeuge? Das griechische Wort *martys*, das ursprünglich „Zeuge“ bedeutete, bekam in frühchristlicher Zeit die Bedeutung „Märtyrer“. Wer sich damals zum Glauben an Christus bekannte, wurde gefoltert. Deshalb wird von „Blutzeugen“ gesprochen. Ihren Glauben bezeugten sie dadurch, daß sie bereit waren, ihr eigenes Blut zu vergießen. Die meisten von Ihnen kennen sicher den berühmten Roman von Henryk Sienkiewicz „*Quo vadis?*“, wo das Martyrium der ersten Christen in den römischen Arenen geschildert wird. Bedeutet das vielleicht, daß wer sein Blut um des Glaubens willen nicht vergießt, kein richtiger Zeuge ist? Oder andersherum: Ist jeder ein Zeuge, der den anderen von Jesus begeistert erzählt, dabei aber selbst ein angenehmes Leben auf dem Weg des Erfolgs und der Seelenruhe führt? Ich würde sagen, daß die Wahrheit irgendwo dazwischen liegt. Ein echter Zeuge ist

der, dessen Zeugnis ihn etwas kostet, der bereit ist, Nachteile auf sich zu nehmen und damit nachweist, daß es ihm nicht nur um ein bedeutungsloses Gerede geht, sondern um etwas sehr Ernstes und Wesentliches. Ein solcher Mensch nimmt nach Jesu Worten sein Kreuz auf sich, ob nun Menschen sein Kreuz und seine Nachteile sehen oder nicht. Wenn jemand um des Glaubens willen auf sein Wohlleben und seine Ansprüche verzichtet, wird er zum Zeugen, zumindest zu einem kleinen Zeugen im Unterschied zu einem großen Zeugen, der für den Glauben in die Arena geht oder auf den Scheiterhaufen wie Jan Hus. Möge uns der Heilige Geist führen, daß wir um Christi willen wenigstens auf etwas verzichten und so bezeugen können, daß uns etwas an ihm liegt.

Wohin führt der Weg? Das erklärt die Fortsetzung des auszulegenden Abschnittes. Es sind drei Aufgaben: den Ballast der Sünde abzuwerfen, Ausdauer im Laufen und auf Christus zu sehen. Im Hintergrund dieser drei Bilder steht der Vergleich des Christenlebens mit den Anstrengungen der Sportler, die übrigens im Neuen Testament öfter erwähnt werden (Gal 5,7; Phil 3,11; 2Tim 4,7 u.ö.). Das erste Bild, den Ballast der Sünde abzuwerfen, knüpft daran an, daß die Sportler vor dem Start alles ablegen, was ihre Leistung verringern könnte. So wird auch der Christ allen Ballast abwerfen. Dieser Ballast sind jedoch nicht die Belastungen unseres Lebens, sondern was uns bremst in der Nachfolge Christi, also die Sünde. Die greift leicht nach uns, ja sie wickelt sich um unsere Füße wie ein langes Gewand, das in der Antike getragen wurde. Die Griechen nannten es *himation*, die Römer *Toga*. Die erschwerte den Athleten den Lauf. Darum mußten sie sie ablegen. Oft war ein solches Gewand auf irgendeine Art dekorativ und sagte so etwas über die Würde seines Trägers aus. Das alles muß abgelegt werden.

Das zweite Bild: Die Läufer laufen oder eilen dem auferlegten Kampf entgegen, sie weichen den Schwierigkeiten nicht aus. Im Gegenteil, sie zeichnen sich aus durch Geduld und Ausdauer. Den griechischen Ausdruck *hypomoné* kann man mit beiden Wörtern übersetzen. Das ist keine resignierende Geduld, sondern um durchzuhalten, bereit zu sein, sich weiter anzustrengen, bildlich ‚zu kämpfen‘ und so die Bereitschaft zu zeigen, etwas zu erleiden. Das ist das Wesen der christlichen Geduld. Deshalb sagt der Apostel wörtlich: „Laßt uns mit Geduld dem auferlegten Kampf entgegen-eilen“.

Und das dritte und letzte Bild ist der Blick nach oben, auf Jesus, der jetzt zur Rechten Gottes sitzt, wie das Apostolische Bekenntnis sagt. Mit unserem Laufen

pflegt es verschieden zu sein. Wir stolpern und fallen. Warum? Wir sehen nicht nach vorn, sondern haben die Neigung, uns selbst zu betrachten. Wir ähneln einem Läufer, der im Laufe des Kampfes einen Spiegel aus der Tasche zieht und in sich selbst hineinsieht. Wir sagen uns: Nützt mir das? Und laufe ich stilvoll? Bin ich schon an den anderen vorbeigelaufen? – Können Sie sich vorstellen, wie ein solcher Läufer endet? Darum erinnert uns der Apostel daran: „Habt den Blick unverwandt auf Jesus gerichtet, der unseren Glauben von Anfang bis zum Ziel führt.“ Das ist zwar eine freie Übersetzung, aber sehr treffend. Jesus selbst hat uns gerufen, will uns mitnehmen zu einem hoffnungsvollen Lauf, zu einem guten Ziel.

Daran liegt viel. Schon, daß wir uns hinter ihm auf den Weg machen, geschieht nicht, weil wir selbst uns ihn auserwählt haben. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Joh 15,16) sagt uns der Herr. Daß wir auf seinen Weg geraten sind, ist ein Beweis dafür, daß er selbst uns auserwählt und berufen hat. Und er achtet darauf, daß wir das Ziel nicht verfehlen, daß wir auf der Strecke bleiben. Wenn wir irgendwann den Eindruck haben, daß wir hart und schmerzhaft anecken, laßt uns bedenken, ob wir nicht aufgrund seiner Führung anecken, ob es nicht ein verborgenes Zeichen seiner Fürsorge ist, damit wir nicht aus der Bahn kommen, sondern auf dem Weg bleiben.

Und dazu dient auch die Wolke der Zeugen. Wir laufen nicht allein. Eine große Wolke der Zeugen begleitet uns, in der Kirche und in der Geschichte, fern und nah. Alle, die das Ziel erreichen, bekommen den Siegerkranz bzw. „die Krone des Lebens.“, wie die Kralitzer sagen. Der Apostel schreibt davon an Timotheus: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, Glauben gehalten. Jetzt liegt für mich der Lorbeer der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter gibt. Und nicht nur mir, sondern allen, die mit Liebe nach seinem Kommen Ausschau halten.“(2Tim4,7-8).

Wir danken dir, Herr, für die Wolke der Zeugen, die uns schon vorausgegangen ist zu dir und uns so den Weg angezeigt hat. Gib uns die Kraft deines Heiligen Geistes, daß wir ihnen geduldig und tapfer nachgehen und dadurch zu dir, nicht an Schwierigkeiten hängenbleiben, sondern uns darüber freuen, daß wir in dir den Führer und Vollender des Glaubens haben. Lehre uns, allen Ballast bei dir abzulegen und die Sünde und durchzuhalten bis ans Ende – bis zur großen

Begegnung mit dir, wenn du am Ziel alle empfängst, die auch durch Kummer zu deiner Freude hineilen. Amen

1999